

Wampada	dicker Mann	Zejtn	widerliche weibliche Person
Waschl	scherzhafte Bezeichnung für männliche Person	Zidara	Ausdruck für unbeholfene Menschen
Waukal	kleines Lebewesen (Kind); kleiner Hund	Zrsleng	zitternder Mensch (Mann)
Weibagritscha	Mann, der gern Frauen anfasst		Person mit zerrissener Kleidung;
Wouwou	fürchterliche Gestalt, Schreckgespenst für Kinder	Zuchtl	Kind, das sein Gewand leichtsinnig zerreißt
Wuidleng	ungestümer Mensch, „Wildfang“		abwertende Bezeichnung für Frau, Hure
Zifan	Schimpfwort für langweilige oder	Zwack	Bezeichnung für kleine Person, Kleinkind, „Däumling“

Der Michl stiftet das Benefizium

aus: Mitterfelser Heimatbüchlein Nr. 2, hg. von Dr. Josef Rußwurm

Ein Pfarrer im Bayerischen Wald, dessen jährliches Einkommen sehr mittelmäßig, flocht ums Jahr 1860 herum in die Predigt ein: „Wie gut und schön wäre es doch, wenn wir bei unserer Pfarr auch noch einen Kooperator hätten!“ Dieses Wort des Pfarrherrn fiel auf fruchtbaren Boden. Schon an einem der allernächsten Tage radelte Michl, das unbeweibte Hausoberhaupt einer aus drei Geschwistern bestehenden vermöglichen Bauernfamilie, dem Pfarrhofe zu: auf seinem Schubkarren einen Getreidesack, in welchem augenscheinlich kein Bettflaum, sondern etwas Wuchtigeres steckte, in schweren Gedanken stümbefurcht vorbei an den Leuten, die ihm begegneten.

„He, Michl, wo aas mit Dein Fuhrwerk?“

„Zum Pfarra muaß i öni!“

„Aba der is jetzt nöt 'z Haas, der is in da Schual!“

„Nachha muaß i halt in d' Schul aafi zu ihm!“

„Han, Michl, was hast denn in dein Sack drin?“

„Kalchstoa!“

„Da Michl bringt 'n Pfarra an Sack voll Kalchstoa!“, sagten die Leute lachend und kopfschüttelnd,

glaubten es und gingen ihre Wege vorbei an dem Schubkarren, welchen der Michl angstlos mitten im Fußwege ganz allein ohne alle und jede Schildwache ein gutes Weilchen stehen ließ. Endlich kamen sie beide, der Pfarrer voraus, der Michl hinten nach und radelte seinen Sack zum pfarrherrlichen Einfahrtstore. Dasselbst hob er ihn vom Schubkarren herunter und trug jetzt, was er tragen konnte, die angeblichen Kalksteine ins Pfarrhaus schlepPEND. „So, da hab ihn jetzt!“, knurrte der Michl und stellte seinen Sack auf den Stubenboden. „Ja, wen?“, trug der Pfarrer jeden Augenblick mehr überrascht mit angelweiten Augen. „No, 'n Koprata halt!“, knurrte der Michl ebenso kurz und trocken.

Nun entknüpfte er den Sack und zog umständlich einen nach dem anderen drei Geldstümpfel heraus, die er vor dem Pfarrer auf den Tisch legte unter folgenden lakonischen Worten:

Beim ersten Stümpfel: „Dös da is von der Aesenboh!“

Beim zweiten Stümpfel: „Dös is vom Waitz!“

Beim dritten Stümpfel: „Dös is von da Wies!“

Wie er diese drei Geldsummen aus den Händen der grundablösenden Eisenbahngesellschaft, aus einem Wiesenverkauf und aus der Chamauer Schranne seither im Kasten hatte, gerade so unberührt, in denselben zwilchenen Säcklein brachte der Michl jetzt das Geld zum Pfarrherrn, um den Kooperator zu stiften. „Es müaß'n 5800 Guld'n sei, um koan Kräza weniger und um koan Kräza mehr!“, schloß er mit nachdrucksvollem Wort und wichtiger Miene sein ureigenartiges Kooperator-Stiftungs-Geschäft; ging eben so trocken, wie er gekommen, warf den ausgeleerten Sack auf seinen Schubkarren und trottete und radelte heimwärts gemessenen Schrittes, im souveränsten Gleichmut, kein Trittlein anders als herwärts.

(Aus Schlicht: Bayerisch Land und Bayerisch Volk, S. 334 f. - Schlicht schildert anekdotenhaft den ersten Schritt zur Gründung des als Kooperatur angedachte Kurat-Benefizium in Mitterfels.)